

KOMMENTAR

Die Kette schließen



Jürgen Stahl

Wenn Krankenhäuser krank machen: Wer in die Klinik muss, wird häufig von der Sorge begleitet, sich zusätzlich zu seinem Leiden eine – mitunter lebensbedrohliche – Infektion einzufangen.

Die Bochumer Krankenhäuser sind sich der unsichtbaren Bedrohung bewusst. Meist über die gesetzlichen Vorgaben hinaus leisten sie

umfassend Vorsorge, die Ansteckungsgefahr zu bannen. Sorgfalt und Ernsthaftigkeit prägen die Arbeit der Hygieneexperten und der sensibilisierten Mitarbeiter.

Not tut eine engere Verzahnung der Medizin-Dienstleister. Die Kette muss geschlossen werden: Ambulante Pflegedienste, Altenheime und niedergelassene Ärzte sind gleichfalls gefordert, den Kampf gegen die Keime aufzunehmen. Dies kann nur durch einen verlässlichen Informationsaustausch mit den Krankenhäusern gelingen.

Das MRSA-Netzwerk in Bochum ist ein guter Anfang auf diesem Weg. Lohnenswert ist er allemal. Es geht um unser aller Gesundheit.

Bakterien im Blick

MRSA-Netzwerk denkt über eine Untersuchung aller Klinikpatienten nach

Binnen eines Monats sollen sämtliche Patienten der Bochumer Krankenhäuser auf Infektionen untersucht werden. „Eine derartige Momentaufnahme wäre zwar sehr aufwendig, würde aber belastbare und wichtige Daten für unsere weitere Arbeit liefern“, erklärt Dr. Ralf Winter, Leiter des Gesundheitsamtes.

Über das stadtweite „Prävalenz-Screening“ wird derzeit in einem Netzwerk nachgedacht, das unter dem Dach des Gesundheitsamtes geknüpft wurde und den Namen MRSA trägt: multiresistente Erreger, die nicht oder nur schwer mit Antibiotika zu therapieren sind. Dem Netzwerk gehören neben den Krankenhäusern u.a. auch niedergelassene Ärzte, Pflegeheime und Labors an.

Seit zwei Jahren ist der MRSA-Kreis aktiv. „Das Bemühen um Hygiene erfolgt mit großer Akribie und Entschlossenheit. Das beobachteten wir nicht zuletzt bei unseren jährlichen Krankenhaus-Begehungen“, berichtet Dr. Winter. Aktuell gehe es neben der Datenaufnahme insbesondere um die Frage, wie es gelingen kann, Patienten mit multiresistenten Keimen so lange wie möglich daheim zu betreuen. „Dort ist die Ansteckungsgefahr halt am geringsten.“ **js**



High-Tech-Hygiene: die Augusta-Zentralsterilisation. Foto: Gatzmanga